

Zur Geschichte der Hausforschung



Schon drei Jahrhunderte alt ist der Gedanke, das Haus mit all seinen Aspekten zu untersuchen. Dies ist Aufgabe der Hausforschung. Am Anfang stehen Namen verdienter Männer wie Justus Möser (westfälischer Amtmann 1775, 1786), Georg Landau 1855 (Archivar in Kassel), Moritz Heyne (Göttingen, 1899), August Meitzen (Berlin, 1868, 1882), Karl Rhamm (Innsbruck, 1897, 1909), Rudolf Meringer (Graz, 1905). Sie beschäftigten sich mit der Hausforschung aus beruflichem Interesse oder der Neigung zu Heimat und Bauernhaus und konnten in verschiedenen

Zeitschriften ihre Meinungen austauschen. Standen sie im Staatsdienst, so untersuchten sie zunächst das eigene Gebiet unter Beachtung der Länder- oder Provinzgrenzen und teilten die Hauslandschaften nach diesen Kriterien ein. Waren sie Volkskundler, befassten sie sich mit dem Leben, den Sitten, Gebräuchen und Gegenständen.

1906 versuchten die Geschichts- und Altertumsvereine mittels Fragebogen, die Verbreitung der Bauernhausformen in Deutschland zu ergründen und in einer Sitzung der Hauptversammlung in Wien wurde bereits über die Stammesnamen diskutiert, wobei der Wiener Oberingenieur A. Dachler erklärt, an den Begriffen fränkisches oder bayerisches Haus festhalten zu müssen; wogegen Prof. Murko (Graz) bezweifelt, ob man daran noch festhalten könne und der Vorsitzende Prof. Dr. Anthes (Darmstadt) erklärte, von solchen Bezeichnungen gründlich abgekommen zu sein.¹ 1908 befasst sich Prof. Henkelmann ausführlich mit der Stammeszuordnung und warum man fränkisches und alemannisches



Immenstaad am Bodensee. Die Ecke der ehem. Pulvermühle, Hauptstrasse 87, um 1500. lässt im Zustand von 1949 deutlich die alte sog. alemannische Bauart erkennen.

Foto: Edmund Kiehle

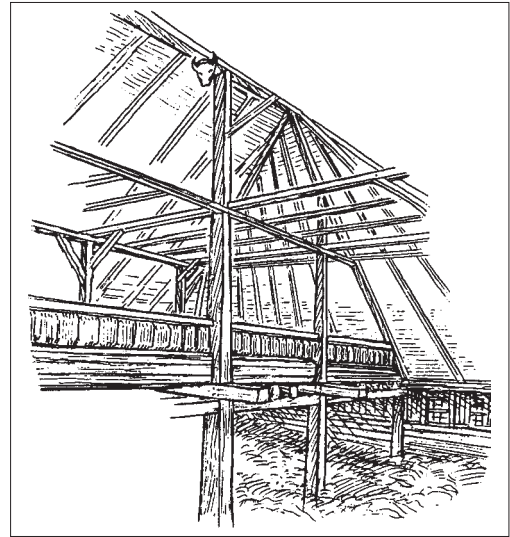


„Altes Haus“ Pfullendorf. Im Oberen Linzgau, ältestes Fachwerkhaus Südbadens, um 1400. Die Südansicht 1956 vor der Instandsetzung zeigt die technischen Merkmale der ursprünglichen alemannischen Abzimierung. Foto: E. Kiehle



Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof. Der „Säulenwald“ des Schauinslandhauses. Die letzte „Firstsul“ ist eingefahren und wird gerade festgesetzt. 29. 4. 1981.

Foto: Berthold Breithaupt



Dachinneres mit den „Hochsulen“

Zeichnung Helmut Richter, Herford 1967

Fachwerk unterscheiden soll. Er erkennt zwar auch die heute noch gültigen Faktoren, aber hält „die Lebensweise und den Wohlstand des Besitzers“ und „auch den Charakter des betreffenden Stammes“ für wichtig².

Dieser Streit sollte in der Neuzeit wieder aufleben. Den Anstoß gab eine stammesgeschichtliche Studie.³ Ganz anders dagegen argumentiert die ökologisch-historisch-statistische Methode⁴.

Jüngere Hausforscher stehen der völkischen Ideologien kritisch bis ablehnend gegenüber. Zeichnungen für Entwürfe und Bauaufnahmen sind für das Leben und Bauen unentbehrliche Darstellungen. Bei Zeichnungen und Texten muss man die Arbeitgeber oder Auftraggeber jener Zeit berücksichtigen.

Torsten Gebhard gliedert ähnlich wie die Geografen in Nord-, Mittel-, Ober- Deutschland und Alpenland.⁵ Klöckner versuchte das Problem in den Griff zu bekommen, indem er gliederte in oberdeutsch-alemannischen, mit-

teldeutsch-fränkischen und niederdeutschen Fachwerkbau.⁶ Grossmann teilt nach Großräumen und kunstgeschichtlichen Zeiträumen ein.⁷

Man wird niederdeutsch, fränkisch und alemannisch am besten weiter verwenden, aber *nur* als technische Gattungs-Namen für die drei bautechnisch unterschiedlichen Hauptbauweisen des deutschen Fachwerks. Für die Baupraxis war dieser Streit bedeutungslos, denn er hatte in die Architektur- und Baufachlehrbücher keinen Eingang gefunden.⁸

Architekten wie O. Gruber und H. Phleps haben Ergebnisse anderer Fakultäten. Zuvor wird auch Carl Schäfer dieses Irrtums überführt.⁹ Diese Forscher haben Ergebnisse anderer Fakultäten übernommen. Es fällt auf, dass auch Carl Schäfer¹⁰ dies übernimmt¹¹ und wenn er ein Haus findet, nennt er klar wo es steht, lediglich bei den Gebirghäusern begründet er, warum er die für keltisch hält¹² und gibt eine Fülle bautechnischer Einzelheiten, die stimmen und ohne die man auch heute noch nicht auskommen kann. Sein ausgezeichnetes Tafelwerk zeigt nur Zeichnungen oder Lichtdrucke, gliedert nach kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten und enthält nur wenige Landschaftsnamen als geografische Hinweise, keinerlei Stammesgeschichtliches.¹³ Otto Gruber¹⁴ übernimmt dies ebenso nur zur



Gengenbach. Musterstück südbadischer Denkmalpflege. Leider nicht bei der Deutschen Fachwerkstraße dabei.

Foto: E. Kiehnle 1981

Kennzeichnung verschiedener Bauweisen. Phleps¹⁵ schließlich weist nur mit einem Satz auf das Stammesmäßige hin, benützt die vorgefundenen Namen und vermittelt mit unübertrefflichen Zeichnungen eine Fülle von Kenntnissen über den Fachwerkbau. Bleiben noch zu nennen Eisenlohr¹⁶ und Ostendorf. Wenn der erstere schon 1835 mit F. Federle einen Schwarzwälder Hof mit seiner umfangreichen Holzkonstruktion ausmisst und darstellt, dürfte er als der erste Gefügeforscher gelten, und da dieser Hof im Schwarzwald steht, kann und darf er ihn nicht anders nennen. Ähnlich Ostendorf¹⁷, der nach Ländern gliedert, 364 (!) Dachstuhlzeichnungen vorlegt, und die zwei grossen unterschiedlichen Gruppen der Dachwerke benennt, je nach Verbreitungsgebiet historisch gesehen germanisch oder römisch.

Vor dem Kriege bestanden das „Bauernhofbüro“ (später von Berlin nach Münster i. W.

verlegt) und die „Mittelstelle deutscher Bauernhof“. Noch im Kriege beschäftigte die Bayer. Landesstelle für Volkskunde in München einen Architekten für die Bauernhausforschung (Rudolf Hoferer).¹⁸ Die für das Bauen auf dem Lande praktischen Baufibeln wurden geplant und die ersten erschienen.¹⁹

Und die Hausforscher konnten es nicht lassen. Sogar mitten im Kriege, vermutlich 1942, veranstalteten sie ein Treffen, zu dem erschien, wer konnte: Zivilisten, Soldaten und Offiziere, Deutsche und Österreicher.²⁰

Das markgräfliche Haus von Baden war der Sache gewogen und ermöglichte vom 14. bis 16. April 1944 im „Schwanen“ in Salem ein Hausforschertreffen, an dem Otto Gruber, Gustav Wolf, Anton Elssässer, Hermann Schilli, Heinrich Götzger²¹, Fritz Spannagel²² und Hermann Kolesch²³ teilnahmen, von fünf Architekten waren drei Badener. Das Erforschen der

menschlichen Behausung ist schließlich nicht nur ein wesentliches Stück Baugeschichte, sondern auch Kunstgeschichte.



Offizielles Richtfest am 29. 6. 1981. Von re. n. li.: Hauptkonservator Dr. Neuffer, staatl. Museumsberatung, Prof. Dr. Zöge von Manteuffel, Direktor Württ. Landesmuseum Stuttgart, Prof. Hermann Schilli, der Verfasser.

Foto: B. Breithaupt



Nur noch Schutt und Asche. Keine Menschen mehr. Flösserviertel Obere Augasse Pforzheim vor dem Kriege. Am 23. 2. 1945 durch Bombenagriff zerstört.

Foto: Archiv Landesdenkmalamt Karlsruhe



Untergrömbach. Jetzt Teilort von Bruchsal Kr. Karlsruhe, Obergrömbacher Str. 32, Dorfmuseum. Älteste Teile mit krummen Hölzern typisch alemannisch abgezimmert aus 1428 d. Im Badischen Landesmuseum Karlsruhe steht in der Abt. Mittelalter ein gleichaltes Giebelstück aus der Eppinger „Wolfschlucht“.

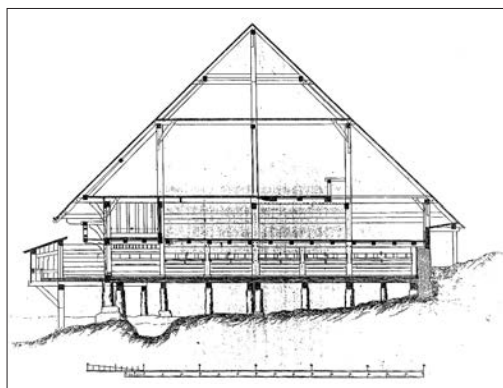
Foto: E. Klehne 1984

Angesichts der politischen und kriegerischen Wirren sowie der Zerbombung vieler deutscher Innenstädte in jenen Jahren, erscheint es verständlich, dass es fünf Jahre dauern sollte, bis die nächste Kontaktaufnahme möglich war. Einstweilen versuchten Wolf und Gruber, das Bauernhofbüro am Leben zu halten und Adolf Bernt²⁴ rettete die Unterlagen für die geplante Reihe „Das deutsche Bürgerhaus“.

Bei der ersten Nachkriegsversammlung des Vereins deutscher Volkskundevereine 1949 in Freiburg i. Br., bei dem Otto Gruber einen Vortrag hielt, verdichtete sich bei den Hausfachleuten der Eindruck, dass diese Veranstaltung doch nicht der richtige Rahmen sei. Deshalb lud Otto Gruber im August 1949 in die Wohnung Schillis, Bayernstraße 8, in Freiburg ein.²⁵ Dort trafen sich die Herren Viktor von Geramb²⁶, Otto Gruber²⁷, Hermann Phleps²⁸, natürlich Gastgeber Hermann Schilli²⁹, Joseph

Schlippe³⁰, Gustav Wolf³¹ und als jüngster stieß Josef Schepers³² dazu. Sie wollten einen interessierten und arbeitsfähigen Kreis und beschlossen die *Gründung* eines Arbeitskreises für deutsche Hausforschung um dazu auf 1950 nach Büdingen (Hessen) einzuladen³³. Mit den Vorbereitungen wurden Wolf und Schepers beauftragt. Allen voran Gruber und Wolf wurde über Hausforschung diskutiert, und dabei ging es den Architekten auch um das Fortführen der gemeinsamen Arbeit und die Hoffnung, die Ergebnisse bei der künftigen Entwurfsarbeit und dem Wiederaufbau verwerten zu können. Oder wie Gustav Wolf es 1951 formulierte, um die Verbindung von Wissenschaft und Nutzanwendung, von Hauskunde und Baupflege und darum, sich bei Tagungen an einem Ort zu treffen.³⁴

So begann der Arbeitskreis für deutsche Hausforschung (AHF) sein fruchtbares über 60 Jahre währendes Wirken. Interdisziplinär



Hochberger Hof aus 1614. Man erkennt deutlich die kräftige Firstsäule, von der Schwelle bis zum First durchgehend. Aufmaß Eisenlohr und Federle (gedruckt 1853).

Foto: Federle

fanden Baubeamte, Architekten, Volkskundler, Bau- und Kunstgeschichtler, Archäologen, Professoren und Dozenten, Museumsdirektoren (auch solche, die es im Laufe ihrer AHF-Mitgliedschaft erst wurden, besonders bei Freilichtmuseen), beamtete und ehrenamtliche Denkmalpfleger, Sprachforscher, Germanisten, Heimatforscher, Geografen, Statiker, Lehrer oder einfach interessierte Leute zusammen, um oft unter persönlichen Opfern, das weite Feld der Hausforschung zu beackern. Die erfolgreiche Arbeit der organisierten Hausforscher schlug sich in den Jahrbüchern nieder. Die enthielten Fachaufsätze, Aufmaße, Pläne und Fotos, schon im ersten 1951 vierundachtzig Seiten und im einundfünfzigsten 359 Seiten.³⁵ Die Mitgliederzahl stieg von 81 (1951) auf 363 Personen und 69 Institutionen.³⁶ Österreicher und Schweizer waren von Anfang dabei, Niederländer folgten bald.



Schauinsland, Reesenhof



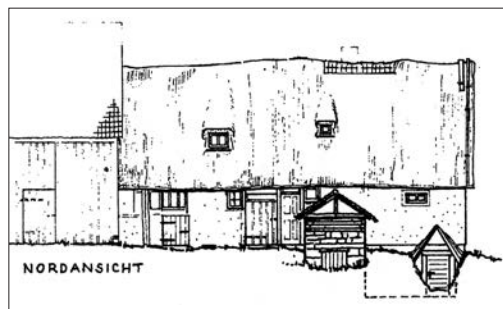
Alte Brauerei Mosbach. Stand hinter der Kirche. Die altertümlichen Verstreibungen weisen auf eine Bauzeit um 1450. Nach dem den Dachstuhl vernichtenden Brand verzichtete man auf die Instandsetzung zugunsten eines Parkplatzes.

Foto: E. Klehnlé 1961

Vier weitere Staaten kamen dazu, aus dem Arbeitskreis ist ein mitteleuropäischer geworden.

Am deutlichsten wird das Wirken des Arbeitskreises eigentlich an den Freilichtmuseen sichtbar. Denn seine Mitglieder betrieben oft die Gründung, blieben bei Anlage und Ausbau dabei als wissenschaftliche Mitarbeiter, Bauleiter, Assistenten und als Museumsleiter.³⁷

An der Bahnlinie Haslach–Gutach steht der Vogtsbauernhof³⁸, von Hermann Schilli, Schwarzwald- und Hausforscher alten Schlages, bewahrt, und 1961/63 gegründet zum Schwarzwälder Freilichtmuseum an erster Stelle nach dem Kriege und als ältestes in Süddeutschland.³⁹ Es zeigt und bewahrt alle Hausformen des Schwarzwaldes. Bei der Translozierung des Schauinsland-Hauses 1981 konnte man gut schwierige Zimmerer-



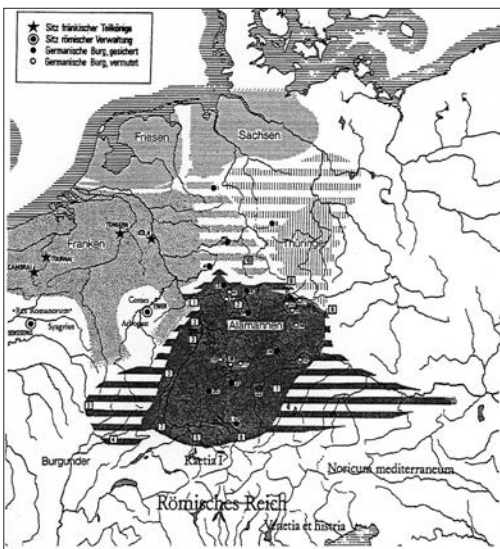
Schlossau, letztes Strohdach im Odenwald, Schäfer's Haus



Entdeckung in Wertheim am Main. In der Kunstgeschichte gilt vor 1400 am Bau nur römische Jahreszahlen. Und siehe da, im Eckquader der alten Kirche steht eingehauen 1383. Foto: E. Kiehnle 1982

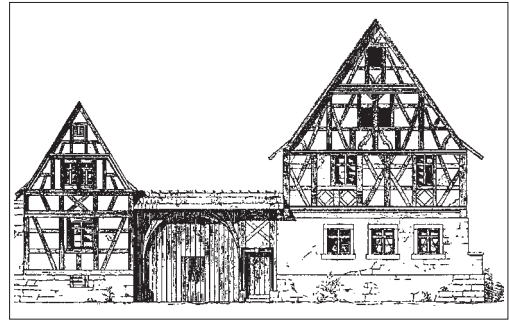
kniffe bewundern, darunter das Einschweben des riesigen Firstständers.⁴⁰ 1999 gelang es, das Museum um den 1737 in Wagenbach im Dreisamtal erbauten „Falkenhof“ zu bereichern.

Eine Zeitlang hätte Stuttgart gern ein zentrales Freilichtmuseum für ganz Baden-Württemberg gesehen.⁴¹ Man beließ es schließlich bei der gewachsenen regionalen Lösung.



Siedlungsgebiet der Alamannen

DNA, Freiburg i. Br., 1981



Bauernhaus in Liedolsheim. Im Umriss typisch für die Rheineben nördlich von Karlsruhe, wenn gleich gezeigtes Fachwerk heute selten geworden ist. Links das Altenteil mit Schopf oder Ställen dahinter. Das Bauernhaus 1905

In Eppingen (Kraichgau) wurde 1973 das erste deutsche Fachwerkmuseum „Alte Universität“ gegründet, das dann leider anders ausfiel als ursprünglich geplant.⁴²

Den Verein führt eine vierköpfige Vorstandschaft, unterstützt von 9 bis 12 Mitgliedern (manchmal auch mehr) des Arbeitsausschusses.⁴³

Die gewählten Vorstände

1950–1954 Prof. Dr. Gustav Wolf³¹,
Münster i. W.

1954–1966 Prof. Bruno Schier⁴⁴,
Münster i. W.

1966–1971 Landesbaupfleger
Karl Brunne⁴⁵, Münster i. W.

1971–1982 Dr. Josef Schepers³²,
Münster i. W.

1982–1988 Dr. Konrad Bedal⁹,
Bad Windsheim

1988–2006 Dr. G. Ulrich Grossmann⁷,
Nürnberg

2006 Prof. Dr. Michael Goer⁴⁶,
Esslingen
Stellv. Prof. Dr. Dirk J. de
Vries, Utrecht NL
Geschäftsführer
Dr. Benno Furrer, Zug, CH

Besonders bewährt hatte sich, dass immer ein Wissenschaftler und ein Praktiker zusammen arbeiteten und die Geschäftsstelle über 20 Jahre Münster in i. W. war, wo in dankenswerter Weise der Landschaftsverband Westfalen-Lippe durch sein Baupflegeamt tat-

kräftige Hilfen bot. Auch das Vorortgespann Sobernheim–Nürnberg leistete trotz der räumlichen Entfernung zwischen Geschäftsführer (Dr. Klaus Freckmann FLM Sobernheim)⁴⁷ und Vorsitzendem (s. o.) hervorragende Arbeit.

1973 ließ man im Namen das Wort Deutsch wegfallen in der Hoffnung, dass dann die Mitglieder aus der ehemaligen DDR wieder kommen dürfen, denen der Tagungsbesuch im Laufe der Jahre verwehrt wurde. Das kümmerte die dortigen Machthaber aber nicht. Mitglied durften die Kollegen zwar bleiben, aber sie mussten jenseits der innerdeutschen Grenze einen eigenen Verband gründen⁴⁸.

Im ersten Arbeitsausschuss saßen zwei Badener, kurze Zeit sogar drei⁴⁹, und im vorletzten wirkte einer rund 40 Jahre lang. Und noch zweimal zusätzlich war Hilfe vonnöten. Da die Satzung in den siebziger Jahren modernisiert werden musste, beauftragte man in Lüneburg die Badener.^{50,51} Als die Satzung 2003 in Bamberg wiederum geändert werden sollte, konnten zwei Badener dafür sorgen, dass dies in die richtige Richtung lief⁵².

Die Hausforschung hat sich vom Sichten, Berichten und der Feldforschung weiter entwickelt:⁵³

1. durch das Einführen der analytischen Methode durch Brune Schier,
2. die Gefügeforschung 1938 durch Joseph Schepers,
3. die funktionalistische Methode durch Richard Weiss,
4. die historische Hausforschung durch Konrad Bedal und
5. die Dendrochronologie, und geht heute noch von einer ganzheitlichen Betrachtung des Hauses aus.

Die Mitgliederzahl des Arbeitskreises ist von 46 auf im Jahre 1950 auf derzeit 432 angestiegen. In den letzten Jahren bildeten sich noch regionale oder länderweise Arbeitsgemeinschaften.



Taubertshausheim. Reich beschnitztes Haus (1650) in der St.-Liobastr. 24.

Foto: E. Kiehnle 1959

Die öffentlich zugänglichen Jahrbücher für Hausforschung bilden die stattliche Reihe von 54 Bänden. Sie geben einen vielseitigen Einblick in die Probleme, den Stand, die behandelten Gegenstände und Gebiete der Hausforschung, bereichert durch viele Pläne, Freihandzeichnungen und Fotos. Tagungsorte wie Visby (1976) oder Lyon (1983), Berichtstitel über Hausbau in Großbritannien (1989) in Belgien (1993), oder in Ungarn (1996) entfalten das weite Arbeitsfeld in Europa. Ein Beweis für die verdienstvolle Arbeit des Arbeitskreises für Hausforschung e. V.

Anmerkungen

- 1 Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 55. Jg., Nr. 2, Berlin 1907, Sp. 107 u. 111.
- 2 R. Henkelmann: Das Bauernhaus des Odenwaldes und des südwestlichen Deutschlands. Darmstadt 1908, S. 19, 30. – Henkelmann war Gymnasialprofessor in Darmstadt.
- 3 Franz Steinbach: Studien zur westdeutschen Stammes- und Volksgeschichte. Jena 1926. – Er mag in vielem Recht haben, zu Haus und Hof sind seine Argumente zu schwach.
- 4 Heinz Ellenberg: Bauernhaus und Landschaft. Stuttgart-Hohenheim 1990. – Professor für Geobotanik, Göttingen, bereiste das Land systematisch, kartierte und fotografierte.
- 5 Torsten Gebhard: Alte Bauernhäuser. Von den Halligen bis zu den Alpen. München 1977, 3. Aufl. – Prof. Dr. G. war als Generalkonservator Leiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und

- der Abt. Volkskunde, maßgebend bei dem Bayerischen Landesverein Schönerer Heimat.
- 6 Karl Klöckner: Alte Fachwerkbauten. Geschichte einer Skelettebauweise. München 1978, 2. erg. Aufl. Augsburg 2000. – Der Dozent aus Hanau reiste und fotografierte alle Häuser selbst.
 - 7 G. Ulrich Grossmann: Der Fachwerkbau. Köln 1986. – Vom FLM Detmold kommand, Leiter des Museums in Lemgo, führte sein Weg nach Nürnberg, wo er als Prof. und Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums wirkt, zugleich Vorsitzender AHF (bis 2006).
 - 8 Gustav Blohm (Th. Weber): Das Zimmerhandwerk. Nordhausen 1926. Schenken dem Abschnitt Holzarchitektur 144 instruktive Abb. und unterscheiden nur zwischen Nord und Süd.
Fritz Kress: Der praktische Zimmerer. Ravensburg 1949, 5. Aufl. – Beschreibt richtigen Aufbau der heutigen normalen Fachwerkwand, war Leiter seiner Zimmererfachschule in Tübingen-Lustenau.
Frick und Knöll: Baukonstruktionslehre, 2. Teil. Stuttgart–Leipzig–Berlin 1919, 5. Aufl. – S. 64 bis 116 befasst sich ohnehin nur mit zeitgerechten Zimmerarbeiten. Das Lehrbuch für Bauschüler und Architekten ist mittlerweile in der 34. Aufl. lieferbar.
Friedrich Hess: Konstruktion und Form im Bauen. Stuttgart 1949, 3. Aufl. – Der Prof. Dr. h.c. aus Zürich bietet qualitativvolle Schweizer Baugestaltung und eine knappe gute Einführung in den Holzbau; auf 27 S. von 436 S., unterscheidet er Blockbau, Strickwand, Ständerbau, Riegelbau und Fachwerk. Also rein technisch.
Heinrich Schmitt u. Andreas Heene: Hochbaukonstruktion. Braunschweig/Wiesbaden 1993, 12. Aufl. – Der em. Prof. für Werklehre in Karlsruhe Schmitt zeigt bei 756 S. nur auf 2 S. den historischen Fachwerkbau unter den technisch-konstruktiven Gattungsnamen Sächsisch, Fränkisch, Alemannisch.
Ernst Neufert: Bauentwurfslehre. Braunschweig/Wiesbaden 1996. 34. erw. Aufl. – Das berühmte unentbehrliche Buch behandelt Fachwerk auf 1 S., nur sachlich, wegen Altbausanierung.
 - 9 Konrad Bedal: Historische Hausforschung. Münster 1978, S. 8 u. 7. Sohn des verdienstvollen Hausforschers Karl Bedal in Hof/Saale und Bruder Albrechts, u. a. m.
Ebenfalls Leiter eines Freilichtmuseums in Schwäbisch-Hall. Dr. Konrad Bedal kam über Schleswig-Holstein nach Bad Windsheim als Leiter des FLM, und ist jetzt noch Prof. in Würzburg.
 - 10 Carl Schäfer (1844–1908), 1870 Universitätsbaumeister in Marburg, 1884 Prof. für mittelalterliche Baukunst in Berlin, 1894 Prof. in Karlsruhe. Bekannt durch Streit um Restaurieren des Heidelberger Schlosses, bester Kenner alter Handwerkstechniken, Lehrer von Poelzig, Ostendorf u. a. m. „Einer der bemerkenswertesten Architektenpersönlichkeiten des Historismus“, so Peter Anselm Riedel, Prof. für Stilgeschichte in Heidelberg.
 - 11 Über das deutsche Haus, Schinkelfest. Z. f. Bauw. XXXIII Berlin 1883, Sp. 213 unten.
 - 12 „Holzkolleg“ 1896–1902, Carl Schäfer: Deutsche Holzbaukunst, hg. von P. Kanold Hildesheim 1984, S. 15.
 - 13 Die Holzarchitektur Deutschlands. Berlin 1883 bis 1888. 80 großformatige ganzseitige Tafeln. Nachdruck Hannover 1981. Lizenzausgabe Augsburg 2001. ISBN 3-8289-0754-7.
 - 14 Dr.-Ing. Otto Gruber, (1882–1957). Architekt aus Karlsruhe, Prof. an der Rhein.-Westf. Techn. Hochschule Aachen.
– Deutsche Bauern- und Ackerbürgerhäuser. Karlsruhe 1926.
– Vom rechten Bauen, eine architektonische Propädeutik. Wolfenbüttel/Hannover 1947.
– Bauernhäuser am Bodensee. Konstanz/Lindau 1961.
 - 15 Hermann Phleps, (1877–1964), Dr.-Ing. aus Hermannstadt (Siebenbürgen). Architekturprof. an der TH Danzig, 1960 in Kassel, i. R. in Bergzabern, gest. Marburg.
– Deutsche Fachwerkbauten, Blaue Bücher Königstein i. T. 1951, S. 6.
– Holzbaukunst, Der Blockbau. Karlsruhe 1942.
– Alemannische Holzbaukunst (Hg. Ernst Mix). Wiesbaden 1967.
 - 16 Friedrich Eisenlohr (1805–1855), Leiter des Hochbaus der bad. Staatseisenbahn. Prof., Direktor des Staatsbauschule Karlsruhe.
– Holzbauten des Schwarzwaldes. Karlsruhe 1853.
– Mittelalterliche Bauwerke im südwestlichen Deutschland und am Rhein. Karlsruhe 1853 bis 1857.
Das waren doch schon früh Grundlagen zur Gefügeforschung, ebenso wie Ostendorfs Dächer.
 - 17 Friedrich Ostendorf (1871–1915 gefallen im 1. Weltkrieg), Architektur-Prof. an der TH Karlsruhe.
– Sechs Bücher vom Bauen. Karlsruhe 1914 ff.
– Die Geschichte des Dachwerks. Leipzig/Berlin 1908 (Reprint Leipzig o. J.; um 1980).
 - 18 Veröffentlicht in Bayerisch-Südostdeutsche Hefte für Volkskunde und Schönerer Heimat (Bayerischer Verein für Heimatschutz).
 - 19 Karl Erdmannsdorfer: Baubibel für die Oberpfalz. München 1942.
Heinrich Götzger: Baubibel für das Allgäu und das bayerische Bodenseeufer. München 1943.
Robert Pfaud: Baubibel für Mittel- und Nordschwaben. München 1944.
Die Verfasser aller Baubibeln sind spätere Mitglieder des AHF.
 - 20 Teilnahmen u. a. m. Kunstmaler Helmut Richter, Herford früher Zittau, der mir Fotos davon zeigt und Prof. Dr. Viktor von Geramb, Graz. Richter zeichnete nach dem Kriege die Bebilderung des ersten Führers Schilli's durch das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof bei Gutach.
 - 21 Heinrich Götzger, Augsburg, Oberbaurat im Bundespostministerium, später Ministerialrat.
– mit Helmut Prechter: Das Bauernhaus in Bayerisch-Schwaben. München 1960.

- 22 Prof. Fritz Spannagel, Ittendorf über Markdorf (Baden).
– Der Möbelbau. Ravensburg 1939 (insges. 6 Auflagen!).
- 23 Hermann Kolesch (1905–1965)
– Das altoberschwäbische Bauernhaus. Tübingen 1967.
- 24 Dr.-Ing. habil. Adolf Bernt, zunächst Architekt in Konstanz, dann Stadtbaurat in Marburg/Lahn, Begründer und Herausgeber der Reihe „Das deutsche Bürgerhaus“.
– Deutschlands Bürgerhäuser, Tübingen 1968 (Gliederte nach Landschaften ohne die staatlichen Nachkriegsgrenzen. Nach Erscheinen musste der Titel geändert werden in Deutsche Bürgerhäuser.).
In dieser erschienen u. a. m.
Horst Ossenberg: Das Bürgerhaus in Oberschwaben. Tübingen 1979, 209 S. voller Pläne, 72 Tafeln voller Fotos, 5 S. mit Straßenabwicklungen; Umschlagtitel u. S. 52/53 Altes Haus Pfullendorf und einige Orte am badischen Bodenseeufer.
ders. Das Bürgerhaus in Baden. Tübingen 1986. 434 S. voller Pläne, 93 Tafeln mit Fotos, 2 Ausklappseiten mit Straßenabwicklungen.
- 25 Bis alle erschienen waren, saßen Gruber und Schilli schon bei einem Viertel guten badischen Weines.
- 26 Prof. Viktor von Geramb, Graz.
– Die Feuerstätten des volkstümlichen Hauses in Österreich-Ungarn, in: Wörter und Sachen III, 1911, S. 1–22.
– Vom Werden und der Würde unserer Bauernhöfe, in: Heimatliches Bauen im Ostalpenraum. Graz 1941, S. 53 ff.
- 27 Otto Gruber s. Anm. 14.
Nicht zu verwechseln mit seinem Bruder, ebf. aus Karlsruhe, Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Architekt in Darmstadt.
– Die Gestalt der deutschen Stadt. Leipzig 1937 bis 1942. München 1976.
– Das alte Straßburg, In: Oberrheinische Heimat, Jahresband. Das Elsass. Freiburg i. Br. Haus Badische Heimat 1940, S. 309–320.
– Das deutsche Rathaus. München 1943.
- 28 Dr. Ing. habil. Hermann Phleps, aus Siebenbürgen, Architekturprofessor in Danzig (1877–1964 Marburg a. d. L).
– Der Blockbau. Karlsruhe 1942.
– Deutsche Fachwerkbauten. Blaue Bücher, Königstein i. T. 1951.
– Alemannische Holzbaukunst. Wiesbaden 1967, hgg. u. bearb. v. Ernst Mix. (Reprint Karlsruhe 1985).
- 29 Hermann Schilli (1896–1981), damals Studienrat. Bildete gut 1400 Zimmerleute Deutschlands zur Meisterprüfung aus, Gründer (1961/63) und Leiter des Schwarzwälder Freilichtmuseums Vogtsbauernhof, Studiendirektor und Professor.
– Das Schwarzwaldhaus. Stuttgart 1953, 1963.
– Vogtsbauernhof in Gutach im Schwarzwald, Führer. Kehl 1968.
– Studienfahrten durch den mittleren und südlichen Schwarzwald, in: AHF-Tagungsbericht 1958. Münster i. W. 1959, S. 131 ff.
– Viele Aufsätze in Badischer Heimat. Freiburg i. Br.
– Lutz Röhrich: Hermann Schilli (1896–1981), in: Badische Heimat, Heft 1. Freiburg i. Br. 1982, S. 119–122 (Foto S. 120).
- 30 Oberbaudirektor Dr.-Ing. Joseph Schlippe, Freiburg i. Br., Prof.
– Denkmalpflege des alten und Gestaltung des neuen Freiburg, in: Badische Heimat, Freiburg 1929, S. 95–111.
– Studienfahrten durch das südliche und mittlere Elsass, in: AHF-Tagungsbericht 1958, Münster i. W. 1959, S. 142–161.
– Freiburg einst und jetzt, in: Bad Heim. Freiburg 1959, 214–271.
- 31 Prof. Gustav Wolf, Leiter des Bauernhofbüros Berlin, 1939 nach Münster i. W., westfäl. Landesbaupfleger, Dr.-Ing. e.h.
– Haus und Hof deutscher Bauern Bd. 1 Schleswig-Holstein. Berlin 1940.
- 32 Dr. Josef Schepers (1908–1989), Münster i. W., wissenschaftl. Mitarbeiter des Landesamtes für Baupflege, später Direktor Freilichtmuseum Westfalen-Lippe in Detmold, Professor in Münster i. W.
– Das Bauernhaus in Nordwestdeutschland. Münster i. W. 1943. Neudruck Bielefeld 1978.
– Haus und Hof westfälischer Bauern. Münster 1860, 1973. 550 S.
- 33 Büdingen etwa in der Mitte Westdeutschlands liegend, um die Anreise unter den damaligen Umständen zu erleichtern. Dann wurde gewechselt zwischen Süd, Nord, Mitte und Grenzlagen bevorzugt, um Mitgliedern aus Nachbarstaaten die Teilnahme zu ermöglichen.
- 34 Niederschrift über die Tagung des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung in Burghausen a. d. Salzach vom 29. 6. bis 1. 7. 1951, S. 2.
- 35 Anfänglich als Niederschrift bezeichnet, ab 1954 Säckingen Bericht genannt. Mit Bd. 26 Jahrbuch für Hausforschung (Regensburg 1975), seit 1986 mit dem Hauptgegenstand der Tagung z. B. Hausbau in Lübeck, Bd. 35 als Obertitel. Seit 1989 Bd. 38 Schwäbisch-Hall im Jonas Verlag 3550 Marburg, seit Bd. 48 stabil kartoniert.
Für Bd. 51 lautete der Titel „Hausbau im Alpenraum, Bohlenstuben und Innenräume“ Tagung Hall in Tirol, ISBN 3-89445-315-X und kostet EUR 30,-.
Es erschienen noch die Sonderbände „Hausbau im Mittelalter“ und „Hauskundliche Bibliographie BzHf“. Daneben laufen seit Februar 1982 Nr. 1 die Hauskundlichen ahf-Mitteilungen als aktuelles Bindeglied zu den Mitgliedern und sind bei Nr. 74 Februar 2009 angelangt.
- 36 Geworben wurde nie, doch durch die bis 1981 Bd. 32 Marburg abgedruckten Teilnehmer- und Mitgliederverzeichnisse, sowie gelglt. Literaturhilfen, konnte man ersehen, wohin man sich begibt.

- 37 Z. B. das westfälisch-lippische in Detmold oder das rheinland-pfälzische in Komern.
- 38 Unmittelbar an der Bahnlinie Haslach-Gutach.
- 39 Träger war der Landkreis Wolfach, nach dessen Auflösung der Ortenaukreis, Sitz Offenburg.
- 40 Firstsul ist der alte Ausdruck in der Lex alemannorum und der Lex bajuvorum (s. Schilli Vogtsbauernhof Museumsführer. Kehl 1981, 6. Aufl., S. 32, 33). Heute unterscheidet man je nach Auflager zwischen Firstpfosten, Firstsäule und Firstständer. Im Schwarzwald sagt man dazu First- oder Hochsul, im Hotzenwald Frist- oder Hochstud. Die hier gezeigte ist 24/28 cm stark und 9,20 m lang. Beim grösseren Heidenhaus ist sie sogar 12 m lang an einem Stück.
- 41 Dazu ist Baden-Württemberg zu vielfältig. So haben wir außer dem Vogtsbauernhof die haus- und volkskundlichen Freilichtmuseen in Walldüren-Gottersdorf, Schwäbisch Hall-Wackershofen, Beuren, Kürnbach (Oberland) und Wolfegg, sowie Neuhausen.
- 42 „Universität“ deshalb, weil hier 1564/65 ein Teil der Universität untergebracht war, als in Heidelberg die Pest herrschte. Der große alemannische Fachwerkbau ist 1495 erbaut.
Edmund Kiehnlé: Das Eppinger Universitätsgebäude, in: Ruperto Carola, XII. Jg. Bd. 28 Dez. Heidelberg 1960, S. 318–326.
- Von der Mietskaserne zum Fachwerkmuseum „Alte Universität“, in: Bericht über die AHF-Tagung in Landau 1973. Münster/Westfalen 1974, S. 215–219.
 - Das Fachwerkmuseum in Eppingen (Kraichgau), in: Bauen mit Holz, 94. Jg., Dezember. Karlsruhe 1992. S. 985, 1034–1038.
- 43 Beim Arbeitsausschuß achtete man lange Zeit auf verschiedene Berufe und vor allem Wohnsitz in verschiedenen Gegenden bzw. ob jedes Bundesland vertreten ist.
- 44 Prof. Bruno Schier kam aus Prag über Leipzig nach Münster i. Westf. Als er 1966 Ehrenvorsitzender des Arbeitskreises wurde, hatte er zugleich den Vorsitz der Sektion Hausforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. inne.
- Hauslandschaften und Kulturbewegungen im östlichen Mitteleuropa. Beitrag zur sude-tendeutschen Volkskunde, 21 Reichenberg 1932.
 - Das deutsche Haus, in: Adolf Spamer (Hg.) Die Deutsche Volkskunde. Leipzig 1934. I. Band, S. 477–534. Bildteil dazu im 2. Bd. Leipzig 1935, S. 381–427.
- 45 Karl Brunne (1908–1973), Stadtbaurat a. D., kam aus Elbing nach Kriegsgefangenschaft 1947 nach Hemmerde/Kr. Unna, dort Freier Architekt, 1953 Landesbaupfleger in Münster/Westf. als Nachfolger Prof. G. Wolfs, 1969 Lehrauftrag Techn. Universität Hannover, 1972 Goldmedaille der Stadt Bergkamen.
- 46 Dr. Goer war Konservator und Lehrbeauftragter für Denkmalpflege. Er ist jetzt als Prof. und Landes-konservator Leiter der Abt. I Bau- und Kunst-denkmalpflege des Landesamtes für Denkmal-pflege in Esslingen a. N.
- 47 Seit Oktober 2006: ahf Geschäftsstelle c/o Landes-
amt für Denkmalpflege, Berliner Str. 12, 73728
Esslingen am Neckar. Tel. 07 11-90 44 51 70.
Dr.-Ing. Freckmann, Leiter des rheinisch-pfäl-
zischen Freilichtmuseum Bad Sobernheim/Nahe,
war lange zuständig für Schriftverkehr und
Kassenwesen.
- Das Bürgerhaus in Trier und an der Mosel.
Tübingen 1984.
- 48 Um die durch die Agrarreform bedrohten länd-
lichen Altbauten erforschen zu können und sich
wissenschaftlich austauschen zu können, bildeten
die in der ehem. DDR tätigen Hausforscher den
Arbeitskreis für Haus und Siedlungsforschung
(AHS). Es bestanden wenige Doppelmitglied-
schaften, aber Verbandskontakte zum Westen gab
es nicht.
- 49 Prof. Hermann Schilli, Freiburg im Breisgau, Prof.
Dr. Otto Basler, Freiburg und Dipl.-Ing. Arch.
Edmund Kiehnlé, Eppingen
- ahf Mitteilungen 49, Jan. 1997, S. 2.
Im ganzen Südwesen wohnen 32 AHF-Mit-
glieder, davon in Baden 14.
- 50 Die drei Professoren waren Dr. Otto Basler, Zell-
Riedle bei Offenburg, Hermann Schilli, Freiburg
i. Br., Reg. Baumst. Anton Elsaesser, Karlsruhe-
Durlach, außerdem Stadtbaumeister Edmund
Kiehnlé, Eppingen.
- 51 Dr. Otto Basler (1892–1975), Univ. Bibliothekar in
Freiburg, Berlin und München, 1937 leitender
Bearbeiter des vierbändigen Großen Duden,
1944–1958 Professor der Germanistik und Dekan
der philosophischen Fakultät der Universität
München, danach als Sprachgeschichtler und
Volkskundler Hon. Prof. an der Universität Frei-
burg i. Br., konnte in hohem Alter noch wunder-
schön und lebendig Kurzreferate in alemannischer
Mundart halten.
- 52 Das waren Dr. Anne Barbara Platz-Elsaesser (aus
Karlsruhe), Oberregierungsrätin Remagen-Ober-
winter und Edmund Kiehnlé
- 53 Hier folgen wir der Darstellung von Prof. Oskar
Moser, Graz, bei der AHF-Tagung 1985 in Krems,
Niederösterreich.
- Das Bauernhaus und seine landschaftliche Ent-
wicklung in Kärnten. Kärntner Museums-
schriften 56. Klagenfurt 1974.
- Einige Literaturhinweise* _____
- Friedrich Eisenlohr (Hg.) u. F. Federle: Holzbauten des
Schwarzwaldes. Karlsruhe 1853.
- Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Ver-
eine: Das Bauernhaus im Deutschen Reiche und seinen
Grenzgebieten. Dresden 1906.

Verkleinerter Nachdruck in einem Band Augsburg 2000. ISBN 3-8289-2362-3.

Adolf Bernt: Deutsche Bürgerhäuser. Tübingen 1968. Übersichtsband zur Reihe „Das deutsche Bürgerhaus“, in der 1979 Ossenberg, „Das Bürgerhaus in Oberschwaben“, 1986 Ossenberg, „Das Bürgerhaus in Baden“, u. a. m. erschienen sind (s. a. Anm. 24).

Edmund Kiehle; Linzgau – Schwäbisches Oberland. Eine hauskundliche Fahrt durch das Land nördlich des Bodensees. In: Bericht über die Tagung des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung in Husum 1970. Münster i. W. 1971, S. 117–134, 135–152.

– Zur Hauskunde in Nordbaden. Ein Beitrag zur Hausforschung im nördlichen Baden-Württemberg, in: Bericht über die Tagung in Eschwege 1971, Münster i. W. 1972, S. 143–156, 157–183.

– Bauern- und Bürgerhäuser im Nordbadischen, in: Badische Heimat H. 3. Freiburg i. Br. 1982, S. 365–385 u. Titelbild.

– Häuser im Bodenseegebiet. Hegau–Linzgau–Schwäbisches Oberland, in: Ekkhart der Badischen Heimat. Freiburg i. Br. 1984, S. 151–168.



Anschrift des Autors:
Edmund Kiehle
Joh.-Kleinheis-Straße 24
75031 Eppingen